

Ersteinst
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
—
Bezahlpreis
pro Quartal
in Reich
M. 1.—
auswärts
M. 1.—

Mus den Lannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
und Unterhaltungsblatt
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
aberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 J., bei
mehrmal
f. 8 J.
auswärts
f. 8 J. die
1/2 post. Seite

Ar. 9.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Samstag den 19. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1895.

† Gestorben: Wilhelmine Greiner, geb. Beerl, Hirsau; Kaufmann Mühlstein, Stuttgart; Reisender Wehle, Stuttgart; Pädermeister Jahn, Pöcking; Gerichtsnotar Ritter, Stuttgart; Privatier Schüttenhelm, Hohnstadt; Dr. Grailheim; Dr. König, Direktor an der kgl. Weinbauerschule, Turin; Stefan Zegus, Wöhlingen; Hermann Schill, Stuttgart.

X Der Krach in Paris.

Dem Zusammenbruch des Ministeriums Dupuy, welches am Montagabend dem Angriff der von Tage zu Tage wachsenden radikalen Strömung in der Deputiertenkammer unterlag, ist eine neue Katastrophe gefolgt: Präsident Casimir Perier, welcher nach der Ermordung seines Vorgängers Carnot zum Oberhaupt der französischen Republik gewählt wurde, hat sein hohes Amt niedergelegt, und damit in Frankreich eine schwere Verwirrung, eine Aussicht auf nachhaltige Veränderungen hervorgerufen. Casimir Perier war ein ruhiger, gemäßigter Mann, der Repräsentant des allen revolutionären Bestrebungen abholden, Ruhe und Frieden im Innern liebenden Bürgertums. Man sagte ihm auch einen stark konservativen Charakterzug nach, einen stärkeren, als eigentlich der republikanischen Parlamentsmehrheit genehm war. Man wählte ihn dennoch, weil man in ihm den Mann zu erblicken glaubte, der es verstehen würde, alle Franzosen um sich zum Kampfe gegen Anarchisten und Revolutionäre zu sammeln. Man sagte Herrn Perier auch große Energie nach; aber die Erwartungen, die seine Landsleute auf ihn gesetzt hatten, haben sich nicht erfüllt. Casimir Perier verstand es nicht, den Franzosen zu imponieren, das Ministerium Dupuy brachte dies noch viel weniger fertig, allerlei Geschäftigkeiten wurden über die lebenden Männer ausgeübt und, wie nun einmal die Franzosen sind, auch geplatzt. Zu gleicher Zeit gingen in der Deputiertenkammer Radikale und Revolutionäre in brücker Weise gegen das herrschende Regiment vor, zum Kammerpräsidenten wurde der den extremen Parteien nahestehernde Brisson berufen, die Pariser wählten einen Revolutionär, der wegen Beleidigung Casimir Periers im Gefängnis saß, zum Abgeordneten, und da verlor der Präsident der Republik die Lust zu seinem Amt, welches ihn zwang, diesem ganzen Treiben mit beschränkten Armen gegenüberzustehen. Freilich für einen energischen Charakter spricht dieser Rückzug gewiß nicht.

Frankreichs innere Lage ist bestimmend für den Frieden Europas, denn bei der Leidenschaftlichkeit der Franzosen ist immer und ewig vorauszusetzen, daß sie bemüht sein werden, ihre innere Unruhe nach Außen hin abzuladen. Die Republik ist schon von dem Fürsten Bismarck als eine Regierungsform für Frankreich anerkannt, welche einigermassen den Frieden zu bewahren suchen wird, denn die leitenden Männer wissen da ganz genau, daß eine verlorene Schlacht auch ihnen den Verlust ihrer ganzen Macht erbringen wird. Eine Militär-Diktatur hat diese Strauß weniger, und kommt ein Orleans oder ein Napoleon wieder an die Spitze Frankreichs, dann ist erst recht nicht abzusehen, zu was sie nicht alles genötigt sein werden. Das Gefährlichste wäre allerdings eine revolutionäre Republik, denn mit einem Schläge würden dann auch Belgien, Spanien und Portugal in Flammen stehen. Das Deutsche Reich hat keinen Anlaß, sich einem sorgenvollen Zukunftsgedanken hinzugeben. Wir kennen unsere Kraft, die in kritischen Stunden nicht versagen wird. Aber wollten wir nicht auf der Hut sein, wären wir thöricht.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Jan. Interpellation Heyl betr. die Handwerker- und Gewerkekammern. Abg. Hize (Zentr.) führt aus, seine Partei habe diese Interpellation einbringen wollen, und sei über das Vorgehen des Herrn Interpellanten freudig überrascht. Erwägenswert sind die Vorschläge des Handelsministers, namentlich bezüglich des Lehrlingswesens.

Herr v. Bötticher bin ich dankbar dafür, daß er wenigstens die Handwerkerkammern einführen will, hoffentlich obligatorisch. Die Innungen müssen aber trotzdem erhalten bleiben. Die Innungen müssen überall da obligatorisch sein, wo es die Mehrheit der Handwerker eines Bezirks wünscht. Auch bin ich für den Befähigungsnachweis. Abg. Richter (freis. Volksp.) tritt dem Interpellanten entgegen, da das Schicksal des Handwerkers von irgend einer Gesetzgebung nicht abhängt. Die meisten Handwerker werden diese obligatorische Einrichtung ebenso teilnahmslos behandeln, wie bisher. Herr von Bötticher hat auf eine Einrichtung analog den Landwirtschaftskammern hingewiesen, während doch die Landwirte bekanntlich von diesen Kammern nichts wissen wollen. Schwierig kann man wohl auch durch die Abgrenzung nach der Arbeiterzahl feststellen, wo das Handwerk aufgehört und der Großbetrieb anfängt. Für die gesamte Industrie, Handel und Handwerk genügt eine Kammer auf der Grundlage des allgemeinen gleichen Wahlrechts. Hinsichtlich des Befähigungsnachweises fragt Redner, ob dies auch von der Landwirtschaft gelten soll. Die Gehilfen-Vertretung scheint Herr v. Bötticher nicht haben zu wollen. Organisieren Sie die Arbeiter, dann müssen Sie es auch mit den Gehilfen thun. Redner wendet sich noch gegen die Spezial-Vertretung für Innungen, bezeichnet die Verlepyschen Pläne als Verlegenheitsvorschläge und konstatiert, daß die Regierung in dieser Frage mit ihrer Weisheit zu Ende sei. Minister v. Verlepysch: Der Herr Vorredner hält alle Kammern für falsche Einrichtungen, darauf kann ich ihm erwidern, daß die Handelskammern sich als sehr nützliche Organe erwiesen haben. Die früheren Vorschläge sind von Herrn v. Bötticher und mir gemeinsam aufgestellt worden. Die öffentliche Kritik hat sich auch für eine Zwangsorganisation ausgesprochen. Es wird in dieser Session ein Befähigungsnachweis über die Errichtung von Handwerkerkammern vorgelegt werden, während die Frage des Unterbaues noch einer Reihe von Erwägungen unterliegt. Abg. Jacobsdötter (kons.) tritt ganz besonders für den Befähigungsnachweis ein. Abg. Voß-Gotha (Soz.): Wir haben die größte Sympathie für die notleidenden Handwerker. Die Schuld an diesem Notstand liegt in der kapitalistischen Produktion. Redner schildert dann in einzelnen Fällen die Lage der Handwerker, besonders die der Bekehrten, indem er auf die bestehenden Mißverhältnisse Bezug nimmt. Minister v. Bötticher: Wenn es so schlimm um das Handwerk bestellt ist, wie der Vorredner schildert, dann wäre die Zeit für die Beratungen unnötig verschwendet. Wenn das Ausbeutungssystem der Meister so groß wäre, wie er sagte, dann wäre es dringend nötig, daß der Staat zum Schutz der Bekehrten eintrete. Wenn die Herren links nicht mitthun wollen, so ist dies ihre Sache. Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Legielki (Pole) wird die Diskussion geschlossen.

Berlin, 16. Jan. Beratung über die Aufhebung des Jesuitengesetzes. Graf Hompesch (Zentr.) glaubt auf eine nähere Begründung verzichten zu können und sich nur mit der ablehnenden Haltung des Bundesrats beschäftigen zu müssen. Redner bedauert den Bundesratsbeschuß auf das Tiefste und Schmerzlichste, zumal derselbe keinerlei Gründe für sein ablehnendes Verhalten angegeben und uns damit die Gleichberechtigung versagt hat. Redner bittet, im Interesse von Recht und Ordnung die Aufhebung des Jesuitengesetzes anzunehmen. Die Abgg. v. Mantuffel (kons.) und Schröder (fr. Volksp.) bitten um Ablehnung dieses Antrages, weil sie die Bildung eines römisch-katholischen Staates befürchten. Für den Antrag stimmen noch die Abgg. Graf Swilek (Pole), Liebknecht (Soz.), gegen denselben Dr. Marquardsen (nat.-lib.) und v. Stumm (Reichsp.). Die Abgg. Richter (fr. Volksp.) und Förster (Nsp.) verhalten sich vorbehaltlich, letzterer

nur im Namen seiner Partei. In seinem Schlußwort legt Abg. Dr. Lieber Verwahrung gegen die Vermutung ein, seine Partei mache ihre Stellungnahme zum Umsturzgesetz von der Annahme dieses Antrages abhängig. Die Weiterberatung wird auf morgen vertagt. Es folgt die Beratung einer Reihe von Anträgen der Konservativen und Nationalliberalen betr. die Abänderung der Gewerbeordnung: Organisation des Handwerks und der Konsumvereine. Abg. Jacobsdötter (kons.) tritt für den Befähigungsnachweis ein und will, daß den Konsumvereinen der Warenverkauf an Nichtmitglieder verboten werden soll. Nach einem Resюме des Abg. Heyl von Hemsheim (nat.-lib.) über die gefrigen Verhandlungen führt Abg. Camp (Reichsp.) aus: Eine staatliche Fürsorge für das Handwerk sei unerlässlich. Es empfehle sich die Einrichtung von staatlich unterstützten Gewerbebanken, welche den Handwerkern Geld zu billigem Zinsfuß geben. Abg. Euler (Zentr.) empfiehlt den Befähigungsnachweis und die Einführung von Handwerkerkammern. Abg. Dr. Pöschel (fr. Ber.): Die Zukunft des Handwerks wird kesser durch die Förderung von Fachschulen, oder durch genossenschaftliche Organisation gefördert werden. Abg. Reichhaus (Soz.): Den Befähigungsnachweis kann man nicht einführen, ohne mit dem ganzen System der Gewerbefreiheit zu brechen. Abg. v. Dieckhoff (kons.) hebt nach kurzen Ausführungen über die Notwendigkeit des Befähigungsnachweises hervor, daß die Handwerker nicht den Sozialdemokraten preisgegeben werden dürfen. Ein Antrag auf Vertagung wird angenommen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 18. Jan. Wir haben seiner Zeit mitgeteilt, daß unsere bedrückten Landsleute in Palästina — meistens Württemberger — an unseren Landesherren den König von Württemberg einen Klageruf haben gelangen lassen, nachdem alle ihre Beschwerden, die sie an die deutsche Botschaft in Konstantinopel richteten, ohne jede Antwort geblieben sind. Es wird gewiß für unsere Leser von Interesse sein, näheres über unsere Landsleute in Palästina und ihre Beschwerde zu hören und wir teilen daher das Nachstehende mit. Vor ungefähr 25 Jahren wurde zu Jaffa und Sarona in der Hauptsache von Württembergern Ansiedlungen gegründet, die unter schweren Opfern und durch echt deutschen Fleiß trotz mancher anfänglichen Schwierigkeiten zu einem gewissen Wohlstand gelangten. Ursprünglich widmete man sich hauptsächlich dem Ackerbau; da jedoch zu wenig Grund und Boden erworben werden konnte, um rationelle Landwirtschaft treiben zu können, begann zunächst die Kolonie Sarona mit dem Weinbau. Die Versuche waren von Erfolg gekrönt, und der erzielte gute Wein fand raschen und willigen Absatz teils im Lande selbst, teils in Aegypten. Nunmehr ging auch die mehr gewerbetreibende Kolonie Jaffa zum Weinbau über, und die Erzeugung von Wein steigerte sich derart, daß die Räumlichkeiten des Einzelnen nicht mehr zur Unterbringung genügten und die beiden Kolonien gemeinschaftliche Kellereien erbauten, wodurch denn gleichzeitig auch die Erzielung eines gleichmäßig guten Weines ermöglicht wurde. Durch die jahrelangen Versuche und die großen Bauten wurden aber die Mittel der Ansiedler sehr erschöpft; doch arbeitete man unbedröffen weiter. Da plötzlich änderte sich das Verhalten der türkischen Behörde den Ansiedlern gegenüber, die durch zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei bestehende Verträge zur Niederlassung, wie zum Erwerb von Grund und Boden berechtigt sind. Die Eintragung des deutschen Grundbesitzes fand auch bis vor 3 Jahren im ganzen ohne besondere Anstände auf dem türkischen Grundbuchamt statt; seitdem aber streben die Behörden an und führen es auch bei Verkäufen durch, den grundbuchamtlich anerkannten deutschen Privatbesitz (Mülk) in



eine der zahllos vorhandenen, drückend empfundenen Rücken im Hauswesen auszufüllen, aber man findet einander auf diesem Wege so schwer, diese Klage ist die ständige auf beiden Seiten. Desto seltener ergeht ein umgekehrtes Gesuch, und auf jedes dieser Art erfolgen regelmäßig Hunderte von Anmeldungen, meist noch beweglicher, stehender gefaßt, als jene gedruckten Angebote. Angeseht dieser Umstände kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß im Diakonissen-dienst der weiblichen Kraft ein weites, reich gefegnetes und noch sehr wenig besetztes Arbeitsfeld geboten wird. Hier muß allerdings mehr gefordert werden, als dort; hier bedarf es besonderer körperlicher und charakteristischer Tüchtigkeit. Sicherlich aber ist solche bei so mancher jener Suchenden in der Anlage vorhanden und könnte zu ihrem eigenen Heil und zum Besten vieler an Leib und Seele Kranker sehr bald entwickelt werden, wenn sie sich entschloße, die Beirzeit anzutreten. Sie scheut sich davor, weil sie die Lasten und Opfer dieses Berufs überschätzt und keine Ahnung davon hat, wie lieb derselbe werden kann, sobald sie nur die Vorbereitung und die ersten praktischen Übungen hinter sich hat — vorausgesetzt freilich, daß sie das rechte Herz dafür mitbringt.

* Bochum, 17. Jan. Ein seit drei Tagen vermisdter Landbriefträger wurde in dem benachbarten Dorfe Eidel ermordet mit leerer Tasche aufgefunden. Wahrscheinlich liegt Raubmord vor.

Ausländisches.

* Paris, 16. Jan. Das Journal officiel veröffentlicht folgende Mitteilung: „Der Präsident der Republik hat beschlossen, sein Amt niederzulegen, und ersucht die Minister, ihre Demission provisorisch zurückzunehmen, um die Uebergaben der Gewalt zu sichern.“

* Paris, 16. Jan. Casimir Perier hatte folgenden Abkündigungsbrief an den Ministerpräsidenten gerichtet: „Ich habe mir niemals die Schwierigkeiten der Aufgabe verhehlt, welche die Nationalversammlung mir übertragen hat. Ich hatte sie vorher gesehen. Wenn man im Augenblick der Gefahr sich nicht weigert, auf seinen Posten zu ziehen, so behält man andererseits seine Würde nur dann, wenn man die Ueberzeugung hat, seinem Lande nützlich zu sein. Der Präsidentschaft fehlen die Aktions- und die Kontrollmittel. Die kann sie nur in dieser moralischen Kraft, ohne die sie keinen Halt hat, haben. Nicht als ob ich am gesunden und gerechten Sinne Frankreichs zweifeln wollte; aber man hat es dahin gebracht, die öffentliche Meinung irre zu leiten, nachdem ich über 20 Jahre lang für dieselbe Sache streckte, nachdem ich der Republik und der Demokratie seit 20 Jahren ergeben bin. Das alles hat nicht genügt, sämtliche Republikaner von der Aufrichtigkeit und dem Eifer meines politischen Strebens zu überzeugen, noch die Segner zum Rechts zu führen, die da glauben oder zu glauben vorgeben, ich würde mich zum Werkzeug ihrer Leidenschaften und ihrer Hoffnungen machen lassen. Seit sechs Monaten dauert die Verleumdungs- und Beleidigungskampagne gegen das Heer, den Richterstand, das Parlament und das unverantwortliche Staatsoberhaupt fort und diese Freiheit, den gesellschaftlichen Haß zu blasen, heißt noch immer die Freiheit des Denkens und der

hatte er denselben ausgedehnt, bis sie ihn selbst tat sie nun in ihre neue Heimat zu führen.

Alles war im Schloße zum feierlichen Empfange vorbereitet: die Dienerschaft stand auf den Stufen der Freitreppe am Haupteingange des Schlosses, die Wirtschafterin in der großen, blumengeschmückten Halle, und da die alte Mona krank im Bette lag, hatten es Jakob und seine Frau übernommen, die Ankunft der Eltern mit den drei Kindern gleichfalls in der Halle zu erwarten.

Der Lehrer des zum Gute gehörenden Dorfes stand mit der wohlangelegten Schulschule bereit, die Ankommenden mit Gesang zu empfangen, und die Dorfbewohner hatten sich in sonnigstem Staate eingefunden, um dem Gutsheeren und der neuen Herrin ein kräftiges „Willkommen!“ entgegenzuerufen.

Zur festgesetzten Zeit langten die Erwarteten an, und noch ehe die Diener den Schlag öffnen konnten, war der Graf selbst schon ausgehoben, um seiner Gemahlin behilflich zu sein. Selbstverständlich war sie der Mittelpunkt aller Blicke. Die anstrengende Reise hatte die junge Gräfin durchaus nicht ermüdet. In ihrem ganzen Bilde, gehoben durch eine elegante Reisetoilette, emstie sie dem Wagen und nahm den ihr vom Grafen angebotenen Arm, um ins Schloß zu treten; aber mit dem ihr eigenen Scharfblicke hatte sie auch sofort die Empfangsfeierlichkeiten überblickt. Des Lehrers erhobener Arm, der Kinder halb geöffneter Münd hatten es ihr gezeigt. Dem Grafen zulächelnd, wies sie auf Lehrer und Kinder hin, neigte sich freundlich diesem zu und wartete.

Meinungsäußerung. Die Achtung, die ich für mein Vaterland hege, gestattet mir nicht, zuzugeben, daß man Tag für Tag seine besten Diener und denjenigen, der Frankreich dem Auslande gegenüber vertritt, beschimpft. Ich kann mich nicht darin fügen, zwischen dem Gewicht der auf mich lastenden moralischen Verantwortlichkeit und der Ohnmacht, wozu ich verurteilt bin, einen Vergleich anzustellen. Man wird mich wohl verkehren, wenn ich behaupte, daß die verfassungsmäßigen Fiktionen die Forderungen des politischen Gewissens nicht zum Schweigen zu bringen vermögen. Vielleicht habe ich, indem ich mein Amt niederlege, denjenigen den Weg gezeigt, die um den guten Namen Frankreichs im Auslande besorgt sind. Mir selbst unerschütterlich treu bleibe ich bei der Ueberzeugung, daß die Reformen nur unter der thätigen Mitwirkung einer Regierung durchgeführt werden können, welche fest entschlossen ist, die Gesetze zur Achtung zu bringen und sich selbst Gehorsam bei ihren Untergebenen zu verschaffen weiß, die alle zusammen zu gruppieren sind zum gemeinsamen Werk. Trotz der traurigen Stimmung der jetzigen Stunde habe ich ein Vertrauen auf die Zukunft und auf den Fortschritt und die soziale Gerechtigkeit. Mit diesen Gefühlen lege ich auf den Tisch des Senats und der Kammer meine Entlassung vom Amte des Präsidenten der Republik nieder.“

* Paris, 16. Jan. In dem heute veröffentlichten sozialistischen Manifest heißt es, wir werden dem Expräsidenten die Ehre antun, seine Demission ernst zu nehmen und wollen nicht glauben, daß er neuerdings ein Botum des Kongresses riskiert, das wäre das lächerlichste Manöver und die albernste Berechnung. Nichts kann ihm die verlorene Autorität wiedergeben. Ein solches Spiel wäre kundlich und verkehrisch. Rein, wenn Casimir Perier geht, so ist für immer. Er geht, getötet durch die Korruption eines Regimes, dessen Chef er war. Besiegt durch die niedrigen Intriguen seines Ministerpräsidenten. Der Zusammenbruch des Kapitalismus und der Reaktion an. Wieben wir einig Bürger, thätkräftig und aufricht, die letzte und höchste Entscheidung ist vielleicht nahe.

* Paris, 16. Jan. Wie verlautet, sind mehrere royalistische Persönlichkeiten behufs geheimer Beratung mit dem Prinzen Viktor Napoleon nach Brüssel abgereist, um an einem Aufruf mitzuwirken, welchen der junge Herzog von Orleans an das französische Volk richten wird.

* Wie über London gemeldet wird, will das Haupt des Hauses Frankreich, der Herzog von Orleans, das Wirrsal, in welches die französische Republik augenblicklich geraten ist, beenden, um eine Kundmachung an das französische Volk zu erlassen.

* Tientsin, 12. Jan. Das Reutersche Bureau meldet: Die Japaner rücken energisch gegen Tsintschow vor, während sich die Chinesen langsam nach der großen Mauer zurückziehen, wo sie wie man erwartet, halt machen und dem Feinde entgentreten dürften. Der Schnee erschwert den Marsch der Truppen. Mehrere kleine Geschie haben stattgefunden, bei denen die Chinesen zahlreiche Verwundete hatten.

* Aus Tientsin, 13. Jan. berichtet die „T-

Liebevoll blickte der Gatte sie an; auch hier hatte sie wieder das erste, was seinen geheimen Wünschen entsprach, sie wußte stets das Rechte zu finden!

Schon erdachte das vortrefflich eingebilte Bied der Kinder, nach dessen Beendigung sie dem Lehrer ein freundliches Dankeswort sagte, den Kindern gütig zulächelte und, den Arm des Grafen nehmend, unter lautem Zusprechen der Versammelten die Stufen erstieg. Auf der Plattform stehen bleibend, wendete sie sich nochmals um und rief, mit den Händen winkend und grüßend:

„Ihr seid am Sonntag alle meine Gäste! Dann werde ich euch für euren freundlichen Empfang danken!“

Nach diesen Worten trat sie in die Halle, wo die alte Wirtschafterin sie mit wohlgeählten Worten willkommen hieß.

Der Graf war indes zu den Kindern getreten, und an jeder Hand einen seiner Söhne führend, sagte er leise:

„Hier bringe ich dir meine Kinder.“

„Unsere Kinder, willst du sagen,“ erwiderte sie, die Knaben naheinander, sowie ihr eigenes sie umschlingendes Töchterchen fassend und zärtlich streichelnd.

Der Graf führte sie nun hinauf in ihre Gemächer und verließ sie dann, um der alten Mona einen Besuch zu machen. Kaum hatte er das Zimmer verlassen, als ihre Mutter eintrat, um, wie sie sagte, der Gräfin beim Ablegen der Reisetoilette behilflich zu sein.

Der Graf hatte die moderne Kammergasse, die

mes“: Si Hung Chang ist aller seiner Funktionen entkleidet worden, bis auf das Amt eines Generalgouverneurs seiner Provinz. Dennoch übt er noch großen Einfluß aus. — Die aus der Mandchurei hier eintreffenden Chinesen erzählten, wie grausenhaft es in dem Lande zwischen den beiden Flüssen Yalu und Blao Ho aussieht. Die vollkreisige Gegend ist menschenleer geworden. Es steht fast kein Haus mehr. Ganze Einwohnerschaften sind tot. Hier und da steht man gruppenweise erfrorene Leichname. Weder Nahrungsmittel noch Brennmaterial sind käuflich. Die chinesischen Desertoure, die sich in die Berge und Wälder geflüchtet haben, sind Räuber, die alles menschliche Gefühl verloren haben. Die Leiden der Verwundeten sind schrecklich. Sowohl die chinesischen wie die japanischen Armeen leiden unter Proviantmangel.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* Feinde des Getreides auf dem Speicher. Auf dem Speicher ist das Getreide einer beständigen Verminderung durch Eintrocknen und Abstoßen der Teile, durch Ratten, Mäuse und Kornkäfer ausgesetzt, jedoch lassen sich die Verluste bei einiger Aufmerksamkeit unter baldiger Anwendung der bekannten Mittel vermeiden oder wenigstens auf ein geringes Maß herabmindern. Den schwarzen und weißen Kornwurm, die oft bedeutende Kornvorräte vernichten können, kann man dadurch verjagen, daß man Reinlichkeit und Trockenheit auf dem Kornboden beobachtet, beständig Zugluft unterhält und das Getreide öfters umschaukelt, namentlich im Frühjahr und im Juli. Im Winter kann man sie leicht in ausgelegten Schaffeln fangen, in welche sie sich von selbst einnistet. In den Wintermonaten suche man sorgfältig die Pappengespinnste zu entfernen, sowie auch die an den Wänden stehenden Moiten zu vernichten. Hat dieser Feind aber überhand genommen, so muß das Getreide weggeschafft und verbraucht werden. Auf einen solchen Kornboden darf längere Zeit kein Getreide geschüttet und alle Ritzen und Spalten müssen, wenn der Speicher gründlich mit scharfen Sägen gereinigt ist, mit Kalk, besser noch mit Asphaltpol verstrichen werden. Ueberhaupt muß der Landwirt solche Vorkehrungen auf dem Speicher treffen, daß die Kornfeinde sich nicht daselbst einquartieren, weil es leichter ist, sie davon abzuhalten, als sie später daraus zu vertilgen.

Vermischtes.

* (Deutsch.) „Fräulein, wenn Sie ins Wasser fielen und ich zöge Sie heraus — würden Sie mich dann mit Ihrer Hand beglücken?“ — „Wozu solche Unstände? Wenn Sie eine Frau über Wasser halten können, so erreichen Sie Ihr Ziel bei mir auch auf trockenem Wege.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieder, Altensteig.

Modernste und solideste Männerkleiderstoffe
Mk. 1.75 pr. Mtr.
Original-Muster-collectionen in billigen, mittleren und hochfeinen Qualitäten, wobei Passendes für Jedermann, versenden bereitwilligst franko ins Haus. Oettinger & Co. Frankfurt a. M., Fabrik Depot.

er seiner Gattin in Paris zur Bedienung gegeben hatte, mit nach dem Schloße nehmen wollten, aber Gertrud hatte dies unter dem Vorwande abgelehnt, daß ihre alte Amme gekränkt und erzürnt sein würde. Im Grunde jedoch fürchtete sie nur die spähenden Augen einer Freundin in ihren Gemächern.

Nun begann für sie das Leben der Gutsheerin. Schon ihr erstes Auftreten hatte ihr aller Herzen gewonnen und das Fest am Sonntage erwarb ihr vollends die Liebe der Dorfbewohner. Nach einiger Zeit machte sie auch Besuche im Dorfe, lernte die Armen und Kranken kennen und gab mit vollen Händen, in liebevollster, zartester Weise.

Ueberall auf den umliegenden Gütern wurde sie herzlich und freundlich begrüßt; die Einladungen jagten sich, und auch in ihrem Schloße gab es Diners, Abendessen, Gartenfeste aller Art.

Nachdem der erste Festestrauch vorüber, sah sich Gertrud in ihrer nächsten Umgebung genauer um. Für ihre Eltern hatte sie eine ganz besondere Stellung im Hause geschaffen; ihre Mutter war meist in dem ihr zugewiesenen Zimmer mit den ihr von der Gräfin übertragenen Arbeiten beschäftigt; ihr Vater war in dem der Gräfin eigenen gehörenden Blumen-garten als Obe-awfsieber angestellt und man sah denselben fast nie an anderen Orten, als in dem dazu gehörigen Terrain oder in seinem im zweiten Stockwerke liegenden Zimmer. (Fortf. folgt.)

* (Belehrung.) „Thu' was du kannst, wenn es nicht angeht zu thun, was du willst.“



Revier Dornstetten.
Holz-Verkauf
 am Mittwoch den 23. Jan., vorm.
 9 1/2 Uhr in der „Germania“ in Längen-
 hardt: Scheidholz aus Schellenberg,
 Längenhardt, Kernholz, Sattelader
 und Pfahlberg: 45 Nadelholzstämme
 mit 85 Festm., ferner Am.: 7 Brügel,
 143 Anbruch; 6 Lose Stechholz und
 700 ungebundene Wellen.

Stittlingen
 O. A. Freudenstadt.
 Sa. 10 Jw.
buchene Diele
 6 bis 10 cm stark
 hat zu verkaufen

Jakob Pfeifle.
 Altensteig.
 Jeden Sonntag und
 Donnerstag abend
 schenkt ausgezeichnetes

Bockbier
 Kempf
 z. Waldhorn.

Bitte lesen



Die allein echten Spitzweg-Brunst-
 Bonbons à 20 Pfg. und 40 Pfg.,
 Spitzweg-Brunst-Saft à 50 Pfg. und
 100 Pfg. sind überall zu haben. Um
 die richtigen zu bekommen, muß stets
 der Name **Carl Hill**, Ecke Haupt-
 stätter- und Christophsstraße Stutt-
 gart verlangt werden.
 NB. Die allein echten Hill'schen
 Spitzweg-Bonbons und Saft sind
 nur zu haben bei:
 G. F. Lutz, Altensteig; J. Hartner
 Wm. Johs. Schütte & Co., Eßlingen;
 J. M. Scheffeler, Postgrafenweiler;
 Ernst Schach, Eimmersfeld.

1200 Mt.
 werden gegen gute Sicherheit
 aufzunehmen gesucht.
 Von wem? — sagt
 die Exp. ds. Bl.

Meinen Mitmenschen,
 welche an Magenbeschwerden, Verdauungs-
 schwäche, Sypetitmangel zc. leiden, teile
 ich herzlich gern und unentgeltlich mit,
 wie sehr ich selbst daran gelitten, u. wie
 ich hiervon befreit wurde. Pastor o. D.
 Skoble in Schreiberhan (Nusfengebirge.)

Nicht der Melanc, sondern der
 persönlichen Weiterentwicklung
 durch die vielen Tausend Personen, die
 den
Anter-Pain-Expeller
 in den letzten 25 Jahren mit gutem Er-
 folg gebraucht haben, verdankt dieses
 streng reelle Hausmittel seine große Ver-
 breitung und allgemeine Beliebtheit. Der
 Anter-Pain-Expeller schon bei Gicht,
 Rheumatismus (Gliederreizen), Nieren-
 schmerzen, Herzenssch, Kopf- und Zahn-
 schmerzen, Husten u. als schmerzstill-
 ende Einreibung angewendet hat, wird
 stets eine Flasche davon vorrätig halten,
 um ihn auch bei Erkältungen sofort
 als ableitendes, vorbeugendes Mittel
 anwenden zu können. Der Preis dieses
 altbewährten Hausmittels ist ein sehr
 billiger, nämlich 50 Pf. und 1 Mt. die
 Flasche. — Zu haben in den Apotheken.
 Haupt-Depot: Marien-Apotheke in
 Würzburg; Marien-Apotheke in Augs-
 burg; Löwen-Apotheke und Ludwi-
 g-Apotheke in München und Gustav-
 Apotheke in Stuttgart.

Revier Reichenbach im Nurgthal.
**Stammholz-, Stangen- und
 Beugholzverkauf**

1. am Mittwoch den 30. Januar, im Rathaus in Reichenbach,
 a) vormittags 10 Uhr
 aus I. 17 Hölzläden, I. 28 Salbesen, II. 4 Untere
 Hohlgaße, III. 5 Zwerchberg, III. 18 Untere Nuf-
 bachersteige, IV. 3 Oberer Buchrain, IV. 4 Unterer
 Buchrain, V. 17 Unterer Schloßleswald, V. 21 Brand,
 V. 29 Mittleres Hinterbuch, V. 31 Brückenberg, VI.
 2 Mittlerer Nobelwald, VI. 8 Eulengrund:
 3406 Nadelholzstämme mit Jw.: 125 I., 254 II., 477 III., 665 IV. und
 202 V. Klasse. 11 Eichen IV. Klasse mit 1,5 Jw., 6 Birken mit
 1 Jw., 24 Buchen mit 14 Jw.
 b) nachmittags 3 Uhr:

folgendes Forststammholz auf dem Stock:

Los-Nr.	Waldteil	Stückzahl	Klasse				
			I.	II.	III.	IV.	V.
			Festmeter				
1	I. 21 Unterer Hillberg . . .	250	—	6	18	65	11
2	III. 3 Buttertann	86	8	32	34	24	2
3	III. 4 Brunnenstube	161	15	58	75	45	7
4	III. 22 Unterer Rienberg . . .	190	7	28	135	45	5
5	V. 20 Oberer Schloßlesberg . .	193	6	23	117	53	1
6	V. 25 Oberes Rauwäldle . . .	85	2	5	54	18	1

2. am Donnerstag den 31. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr
 im Rathaus in Reichenbach
 aus I. 10 Mittlerer Dammerwald, 17 Hölzläden, II. 4 Untere Hohlgaße, III.
 18 Untere Nufbachersteige, IV. 3 Oberer, 4 Unterer Buchrain, V. 16 Oberer,
 17 Unterer Schloßleswald, V. 31 Oberer Brückenberg, VI. 1 Vorderer, 2 Mitt-
 lerer Nobelwald, 8 Eulengrund:
 50 eichene, 81 birkenne Stangen; 1756 Nadelholz-Verbstangen (meist
 Platten), 8410 dto. Reststangen; Am.: 82 buchene Scheiter, 34 dto.
 Brügel, 1 birkenne Brügel, 23 Nadelholzbrügel, 178 Laubholz- und
 182 Nadelholz-Anbruchholz, 17 Luchene und 18 Nadelholzreisbrügel.

**Photographische Aufnahmen
 in Altensteig**
 nächsten Sonntag, 20. Januar
 bei jeder Witterung! Atelier ist geheizt.
 Photograph Holländer.

Für Landwirte!
 In meinem Verlage ist in 3. Auflage erschienen
Die Erhöhung des Milchtrags der Kühe.
 Ratschläge zu rationellem Betriebe der Milchwirtschaft, wodurch
 das Milchtragnis der Kühe zc. um 1/2 Teil und noch mehr erhöht
 werden kann.
 Gegen Einsendung von Mt. 1.60 in Briefmarken oder gegen
 Nachnahme zu beziehen durch den Verlag
Ph. Busch, Mannheim.

Es ist schon lange her!
 daß unsere Großeltern reinen, guten, nicht verfälschten Candiszucker mit einer
 Zwiebel kochten und diesen primitiven Trank gegen Husten hochhielten. Oscar
 Tiege in Ramsau bewachte sich dieser alten, aber vorzüglichen Grundidee
 und fabricirt seit einigen Jahren unter Benutzung der vorzüglichsten Rohmaterialien
 nunmehr die bekannten echten Oscar Tiege'schen Zwiebel-Bonbons, ein
 vorzügliches und eben so billiges Hausmittel gegen jeglichen Husten und Ver-
 schleimung. Der Erfolg dieser Tiege'schen Bonbons regte zu Nachahmungen
 an und achte man genau auf den vollen Namen „Oscar Tiege.“ Zu haben
 in Beutel à 20, 25, 40 und 50 Pfg. in Altensteig bei Hrn. Joh. Schneider.

Altensteig. **Kunstdünger**
 in verschiedenen Sorten
 hält stets auf Lager zu den billigsten
 Preisen — unter Garantie
G. Schneider.

Egenhausen. **Fuhrmanns-, Schäfer-
 & Metzgerhemden**
 sind wieder in sämtlichen Größen
 vorrätig bei
J. Kaltenbach.

1800 Mt.
 werden sofort
 aufzunehmen gesucht.
 Von wem? — sagt
 die Exp. d. Bl.

Vom Hof Nothruden kommen nächsten
 Mittwoch
 schöne gutkochende
Erbsen
 auf den Wochenmarkt in Altensteig.
 Gutsächter Künzle.
 Altensteig.
 Einlegen künstlicher
 Zähne & Gebisse
 sowie alle Zahnoperationen bei
 S. W. Ackermann.

600 Mt.
 werden gegen gefestigte Sicher-
 heit
 aufzunehmen gesucht.
 Von wem? — sagt
 die Exp. ds. Bl.

Sie Husten nicht mehr bei
 Gebrauch von
Kaiser's im Ge-
 brauch
 bis-
 ligtes
Brunst-Bonbons
 bei Husten, Heiserkeit, Catarrh
 und Verschleimung zu haben Post-
 à 25 Pf. bei
 Fr. Flaig, Konditor, Altensteig.

Wichtig für Jedermann!
 Gegen alle Vorkaschen aller Art
 liefern moderne haltbare Kleider-, An-
 terrock- und Läuferstoffe, Schlafdecken,
 Teppiche etc., sowie Budskin, blau
 Cheviot und Loden. — Anerkannt billig.
 — Muster sofort frei.
Gebrüder Cohn
 Ballenstedt a. Harz 130.

Kein Hustenmittel
 übertrifft Dr. Lindenmayer's **Salus-
 Bonbons.** Erhältlich in Beuteln à 25
 und 50 Pfg., sowie in Schachteln à 1 Mt.
 bei
 Konditor Raschold.

Solländ. Wohlgeschmeckend und seit
 1880 bewährt! 10 Pfd.
Tabak B. Becker in Seesen a. S.

Altensteig.
Reutlinger Lotterie.
 Die Erneuerungslose à Mark 1 zur
 2. und Hauptziehung am 5. März
 1895 bitte abholen und reserviere
 solche nur bis 31. Januar 1895.
 Lose à 2 Mt. empfiehlt
W. Rieker.

Altensteig.
Straußen-Bettel
 vom 16. Januar 1895.

Neuer Dinkel	5 60	5 18	4 80
Haber	5 40	4 83	4 20
Gerste	7 —	6 57	6 —
Bohnen	6 50	6 10	5 50
Weizen	7 20	7 03	7 —
Koggen	7 —	6 59	6 40
Erbsen	—	7 50	—
Linien	—	12 —	—
Welschorn	—	7 —	—

Fiktualienpreise:
 1/2 Kilogramm Butter 75 J
 2 Eier 13 — 14 J

Dazu eine Beilage:
 Reichstagsrede des Herrn v. Stumm
 zur Umsturzvorlage.

